

Eine gelungene knappe Zusammenfassung unter der Überschrift ‚Die Christenheit um die Mitte des 11. Jahrhunderts‘ (S. 164-166) schließt das Buch ab. Zu Recht wird betont, daß die Christenheit sich nun „in eine Vielzahl verfaßter Kirchen, die auch ihre jeweilige *konfessionelle* Eigenart besaßen“ (S. 164), gliederte. Unerfindlich ist allerdings, wie Hage zu der Ansicht kommt, sie sei „in Leben und Lehre seit jeher pluralistisch geprägt“ gewesen. Dieser durch aktuelle Auseinandersetzungen so belastete Begriff ist vor allem für die neutestamentliche Zeit keineswegs angemessen.

Das sorgfältig verlegte Büchlein wird durch Regentenlisten (S. 177-181) und durch ein erfreulich umfangreiches Register (S. 182-192) gut benutzbar. Auch bei dem noch relativ günstigen Preis ist jedoch die mangelnde Druckqualität mehr als der Hälfte der Karten nicht verständlich. Die Karte S. 12f stammt von einer farbigen Vorlage, die dort grün unterlegte Region ist jetzt schwarz, so daß die Ortsnamen nicht mehr lesbar sind; das gilt auch für S. 33 und 45. S. 52 ist zu klein, S. 71 teilweise verschwommen, S. 76 zu dunkel, ebenso S. 152. Die Ursache für diese Unzulänglichkeiten sind entweder Farbvorlagen oder Reproduktionen von Karten aus Büchern, die ihrerseits schon andere Vorlagen verwendet haben. Als Arbeitsinstrument für Studenten ist das Buch trotzdem zu empfehlen.

Lutz E. v. Padberg

Karl-Hermann Kandler. *Christliches Denken im Mittelalter bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts*. Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen I/11. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 1993. 144 S., DM 21,50.

Erfreulicherweise noch immer zu einem günstigen Preis (vor allem wenn man die exorbitanten Preise des Parallelunternehmens ‚Die Kirche in ihrer Geschichte‘ zum Vergleich heranzieht!) liegt mit Kanders konzentrierter Darstellung des christlichen Denkens im Mittelalter ein weiterer Teilband der solide verlegten Reihe ‚Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen‘ vor. Ihr erster Teil, *Alte Kirche und frühes Mittelalter*, nähert sich damit dem Abschluß, stehen doch nur noch zwei Lieferungen aus. Dem flüssig geschriebenen Text merkt man an, daß er in Vorlesungen an der Kirchlichen Hochschule in Leipzig erprobt worden ist. Geschickt eingearbeitet sind zahlreiche Zitate aus den Originalquellen. Sie sind grundsätzlich in deutscher Übersetzung zitiert, lediglich Kernbegriffe werden zusätzlich im lateinischen Wortlaut angeführt. Literaturverzeichnis (S. 12-18) und Register (S. 139-144) machen den Band zu einem gut nutzbaren Arbeitsinstrument.

Das Mittelalter, so stellt Kandler einleitend zu Recht fest, „ist in jeder Hinsicht in Mode gekommen“ (S. 5). Freilich handelt es sich dabei selten um das ernsthafte Bemühen, sich verständnisvoll einem vergangenen historischen Horizont anzunähern, sondern eher um dessen Benutzung für eigene Zwecke. Die

sich hartnäckig haltende Verwendung des Schlagwortes vom ‚finsternen Mittelalter‘ belegt diese Einschätzung. Vor allem kann der Mensch der Moderne, der religiöse Phänomene meist nur retrospektiv vom Standpunkt der Aufklärung her zu betrachten vermag, sich kaum vorstellen, daß die heute als privat geltende Religiosität damals alle Lebensbereiche mehr oder weniger intensiv geprägt hat. Zu den daraus entstehenden Einseitigkeiten gehört es gelegentlich, daß selbst in kirchengeschichtlichen Werken das Mittelalter allein als die Zeit der schwer zugänglichen scholastischen Spekulation erscheint. Um diesen Engführungen zu entgehen, setzt Kandler breiter an. Dabei hilft ihm erstens, daß er das christliche Denken nicht losgelöst von den jeweiligen Zeitläuften betrachtet, sondern es immer wieder in die geistesgeschichtliche Situation stellt. Zweitens differenziert er mit vorsichtiger Kritik an Kurt Flaschs Standardwerk *Das philosophische Denken im Mittelalter* (Stuttgart, 1986) nicht so deutlich wie dieser zwischen Philosophie und Theologie, weil er quellenadäquat deren Einheit stärker betont. Deshalb hütet er sich drittens auch vor einer Überbewertung von Thomas von Aquino, dessen überragende Bedeutung erst ein Ergebnis der Theologie des 19. und 20. Jahrhunderts ist. Insgesamt versucht Kandler so, dem durch die neueste Forschung bunter und vielfältiger gewordenen Bild vom Mittelalter zu entsprechen.

Auf dieser Grundlage wird in acht Abschnitten das christliche Denken im Mittelalter entfaltet. Kandler setzt ein mit dessen Voraussetzungen in der Spätantike, dem Erbe Augustins und Pseudo-Dionysios Areopagita (S. 19-30). Seine Hinweise zur Periodisierungsproblematik könnten noch ergänzt werden durch die heilsgeschichtliche Epocheneinteilung des Joachim von Fiore (der in dem Band leider übergangen wird), der von den drei Zeitaltern des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes spricht. Seine eigene Zeit, das ausgehende 12. Jahrhundert, rechnete er dem Sohne zu. Damit hat auch Fiore ein ‚Mittelalter‘ konstruiert, die ‚media aetas‘ zwischen der Menschwerdung Gottes und seiner Wiederkunft am Jüngsten Tage. Dessen Sinnggebung unterscheidet sich freilich erheblich von den wenig geeigneten, aber bis heute wirksamen Etiketten humanistischer Philologen und Aufklärer des 17. Jahrhunderts. Das Mittelalter selbst sah alles Geschehen unter dem Aspekt der Heilsgeschichte, während der Historiker (und oft genug auch der Theologe!) der Neuzeit die Weltgeschichte studiert, ohne ihr einen göttlichen Plan zugrunde zu legen. Diesen entscheidenden Unterschied hätte Kandler noch deutlicher betonen können, denn er ist konstitutiv für das Verständnis des Mittelalters. Wenn im übrigen Kandler Papst Gregor den Beinamen ‚der Große‘, „gemessen an seinen theologischen Leistungen“ (S. 27), nicht zugestehen möchte, so mag das für diesen Bereich zutreffen, nicht aber für Gregors Missionsinitiativen. Namentlich die Christianisierung der Angelsachsen hebt ihn deutlich aus der Reihe seiner Vorgänger heraus, war doch gerade sie geschichtswirksam für die Herausbildung des christlichen Abendlandes.

Kapitel II behandelt das frühe Mittelalter von Beda bis Hrabanus Maurus mit Schwerpunkten bei Gottschalk, dem unglücklichen Sachsen, und Johannes Scotus

Eriugena (S. 31-41). Widersprüchlich sind hier die Angaben zur Predigt der Zeit (vgl. S. 33 mit 34). Zur Einübung der neuen religiösen Inhalte gab es sie seit der Missionszeit durchaus in starkem Maße, allein um ihre Überlieferung ist es schlecht bestellt. Das III. Kapitel ‚An der Schwelle der Scholastik‘ befaßt sich mit Berengar von Tours, Humbert a Silva Candida, Anselm von Canterbury und dem Universalienstreit (S. 42-58). Kapitel IV zur Frühscholastik schildert kompetent das christliche Denken bei Hugo von St. Viktor, Abaelard (besonders gelungen!), Bernhard von Clairvaux und Petrus Lombardus sowie das Eindringen des Aristotelismus (S. 59-77). Die Skizzierung der Hochscholastik in Kapitel V geht aus von den Franziskanern Alexander von Hales und Bonaventura und erörtert dann nach Albertus Magnus ausführlicher Thomas von Aquino sowie die Auseinandersetzung um ihn in der deutschen Dominikanerschule um Dietrich von Freiberg und Meister Eckhart. Den Abschluß bildet Johannes Duns Scotus (S. 78-108). Kapitel VI ist der Mystik gewidmet (S. 109-121), Kapitel VII der Spätscholastik am Beispiel von Marsilius von Padua, Wilhelm von Ockham und Gregor von Rimini (S. 122-134). Den Abschluß dieses insgesamt gelungenen Buches bildet ein Epilog ‚Vom Spätmittelalter zur Neuzeit‘ (S. 135-138). Er konkretisiert auch, daß die Sehnsucht nach Erlösung durch die Theologie der Zeit nicht erfüllt werden konnte, wodurch der Weg frei wurde für die Reformation, die zugleich den Beginn einer neuen Epoche signalisierte.

Lutz E. v. Padberg

Weitere Literatur:

- Sven Grosse. *Heilungsgewißheit und Scrupulositas im späten Mittelalter: Studien zu Johannes Gerson und Gattungen der Frömmigkeitstheologie seiner Zeit*. Tübingen: Mohr (Siebeck), 1994. Ca. 280 S. Ca. DM 158,-.
- Wilfried Hartmann. *Der Investiturstreit*. Enzyklopädie deutscher Geschichte 21. München: Oldenbourg, 1993. 149 S. DM 28,-.
- Johannes Laudage. *Gregorianische Reform und Investiturstreit*. Erträge der Forschung 282. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1993. 195 S. DM 32,- (für Mitglieder).
- Henning Graf Reventlow. *Epochen der Bibelauslegung*. Band 2: *Von der Spätantike bis zum ausgehenden Mittelalter*. München: Beck, 1994. 324 S. DM 58,-.
- Kurt Ruh. *Geschichte der abendländischen Mystik*. Band 2: *Frauenmystik und Franziskanische Mystik der Frühzeit*. München: Beck, 1993. 547 S. 14 Abb. DM 118,-.
- Jean-Claude Schmitt. *Heidenspaß und Höllenangst: Aberglaube im Mittelalter*. Frankfurt: Campus, 1993. 176 S. 24 Abb. DM 48,-.
- Loris Sturlese. *Die deutsche Philosophie im Mittelalter: Von Bonifatius bis zu Albert dem Großen 748-1280*. München: Beck, 1993. 439 S. DM 128,-.